

PREDIGT

Gottes Wort für dein Leben

22.06.2014

Predigt am 1. So nach Trinitatis: Farbe bekennen: „Der Herr allein!“

Liebe Gemeinde,

heute geht es ums Farbe bekennen. Und ich bekenne gleich mal Farbe. *[Deutschland-Trikot]* Das ist ein Bekenntnis. Wenn man das trägt, zeigt man zu welcher Mannschaft man gerade hält. Bei anderen sieht das vielleicht so aus. *[Brasilien-, Schweiz-Trikot]* Oder wenn wir gerade nicht WM haben, dann bekennt man sich zu einem Lieblingsverein. *[Werder, VfB, Bayern, KSC-Trikot]*

Farbe bekennen. Naja, man bekennt sich wohl weniger zu weiß oder blau, wenn man so ein Trikot anzieht - da gibt es hübschere Farben – man bekennt eine Sache, eine Meinung, eine Einstellung, oder auch eine gewisse Liebe. Es geht um mehr als nur eine Farbe, auch wenn man das umgangssprachlich so sagt. Es geht um einen Inhalt: Wer Farbe bekennt, der sagt etwas über sich und stellt eine Sache klar.

1. Im Bekenntnis wird eine Sache klargestellt

Wer in diesen Tagen das weiße Trikot trägt ... mit dem Adler drauf, nicht mit den 3 Löwen ... der bekennt: Es gibt seiner Meinung nach nur eine Mannschaft, die Weltmeister werden soll: Die deutsche Mannschaft! Die Sache ist klar. Das Bekenntnis deutlich, oder? Die Farbe spielt da keine Rolle. Wenn Deutschland in türkis spielen würde, dann hätte würde ich auch ein türkises Trikot anziehen... vielleicht. Und wenn auf dem Deutschland-Trikot lauter gelbe Dreiecke wären, würden auch wir Shirts mit gelben Dreiecken haben. Es geht um die Sache. Das, was es aussagt.

Unser Predigttext heute ist auch ein Bekenntnis. Ein sehr, sehr altes Bekenntnis. Die Sache, die dieses Bekenntnis klarstellt, war in seiner Zeit eine Provokation. Es war etwas ganz Neuartiges. Mose hat dieses Bekenntnis dem Volk Israel vorgesagt. Es steht im 5. Mose 6, Vers 4 und lautet so: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**

Man kann es am Ende auch etwas anders übersetzen: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer.** Oder: **ist einzigartig.**

Ächad ist das Wort, das 1 bedeutet. **Der Herr allein** trifft es aber schon ganz gut, denn dieses Bekenntnis spricht in eine Zeit, in der eine ganze Menge Götter verehrt wurden. Und wenn Israel da sagt: es kann nur einen geben, dann ist das eine deutliche Aussage. Das lässt die anderen aufhorchen, denn sowas ist bis dahin nicht denkbar gewesen: Nur ein Gott: Und der soll sich um alles kümmern: Um die Natur, um die Sonne und die Erde und auch um die Menschen?

Es gibt nur einen Gott, das ist auch heute noch eine Aussage, die in vielen Teilen der Welt auf Protest stößt. Passt das zu dem, was wir letzte Woche im Gottesdienst hatten? Zur Dreieinigkeit? Auf jeden Fall. Denn auch wenn wir von der

Dreieinigkeit reden, von drei Weisen, wie Gott sich zeigt, da halten wir doch zugleich fest, dass Gott selbst einer ist. Dass es derselbe Gott ist, der im Vater, im Sohn und im Heiligen Geist erlebbar ist.

„Der Herr ist einer“ ... das zieht sich seit Mose durch die Geschichte des Volkes Israel und auch der Christen. Immer wieder wird das in Bekenntnissen festgehalten. Immer dann, wenn man es eben betonen muss. In Zeiten, wo die Gefahr besteht, dass andere Dinge neben Gott fast schon wie Götter angesehen werden.

Bei Mose damals war es offensichtlich. Da gab es verschiedene Tempel und Gebetsstätten und jedes Volk hatte Götter für alles Mögliche: Für die Ernte, für das Meer, für die Fruchtbarkeit, für die Liebe und was nicht alles. Doch auch später gab es immer wieder die Notwendigkeit, zu bekennen: Es gibt nur Jahwe. Der allein ist unser Gott.

Im Mittelalter hat die Kirche selbst Dinge für sich beansprucht, die nur Gott zustehen. Hinter der Macht und Pracht der Kirche ist Gott beinahe verschwunden ... oder zumindest für die Menschen aus dem Blick geraten. Da haben die Christen, die eine Reformation durchgekämpft haben, dann auch Bekenntnis nachgelegt: Viermal taucht dieses Allein auf: Allein Christus, allein die Gnade, allein im Glauben, allein durch die Schrift. Allein Christus bringt das Heil, sagten die Reformatoren, nicht die Päpste und nicht die Kirche. Die Reformatoren haben Farbe bekannt: Es gibt nur einen Gott. Und nichts gleich Mächtiges daneben.

Neulich haben wir im Gottesdienst ein weiteres Bekenntnis angeschaut. Eins aus dem 20. Jahrhundert, aus der Zeit des Nationalsozialismus. Da haben einige Christen die Gefahr gesehen, dass ein Führer neben Gott fast schon wie ein Gott verehrt wird. Und um dem zu wehren hat man Farbe bekannt. In der Barmer Theologischen Erklärung wird in der ersten These klargestellt: „Es gibt nur einen Herrn!“ Es kann keinen Führer neben diesem geben.

Immer wieder war die Zeit da, ein Bekenntnis zu verfassen. Immer wieder wurde der gleiche Inhalt groß gemacht, den damals Mose den Israeliten als Bekenntnis gegeben hat: **Höre, Israel, der HERR ist unser Gott, der HERR allein.**

Es gibt auch heute Initiativen, die das hervorheben wollen, dass es um Gott allein gehen muss. Ein Bekenntnis, das in diesen Monaten verfasst worden ist, trägt den Titel „Zeit-zum-aufstehen“. Darin geht es darum, dass nicht die Entwicklungen unserer Zeit so wichtig gemacht werden, dass Gott daneben unwichtig wird. Man hört ja oft den Satz „Das kann man doch heute nicht mehr so sehen. In unserer Zeit ist muss sich die Religion doch auch verwandeln.“ Ein tatsächlich gefährlicher Satz: Die Kirche muss sich wandeln, keine Frage, aber wenn man das verwechselt und meint, Gott müsste sich wandeln und der Zeit anpassen, statt dem Menschen, dann macht man andere Dinge zu Göttern und den wahren Gott zu einem kleinen Nebengott.

Es gibt nur einen Gott: Jahwe.

„Es gibt nur ein Rudi Völler“ haben die deutschen Fans vor 12 Jahren bei der WM gesungen. Es gibt nur einen, das heißt immer, dass nicht andere auf die gleiche Stufe gestellt werden können. Es gibt nur ein Rudi Völler, auch wenn ein anderer jetzt den Job als Bundestrainer macht. Es gibt nur einen Gott: Jahwe ... auch wenn andere Dinge in unserem Leben wichtig sind. Dürfen sie auch sein, solange sie nicht für Gott gehalten werden.

Solange klar ist, dass unser Gott dieser eine ist, können wir andere Dinge nett finden. Ich sehe zum Beispiel keine Gefahr darin, dass König Fußball für uns zum Gott wird. Fußball ist kein Gott und wird auch keiner. Auch dann nicht, wenn es manche gibt, denen Fußball schon sehr wichtig ist. Auch dann nicht, wenn so ein Spiel sich manche Dinge aus dem Religiösen klaut: Das gemeinsame Singen, der Einzug und so weiter. Das macht Fußball nicht zu Gott. Natürlich zucke ich auch innerlich zusammen, wenn ein Spieler als „Fußballgott“ bezeichnet wird, und denk mir „Muss das sein?“ Im Finale von Bern 1954 kam das zum ersten Mal auf, als der Radiokommentator Herbert Zimmermann den deutschen Torwart Toni Thurek in einem Atemzug als „Teufelskerl“ und als „Fußballgott“ bezeichnet hat. Das macht einen Spieler aber noch lange nicht zu Gott. Und das wissen die Spieler auch. Viele Spieler zeigen das gerade bei der

WM sogar, dass wenn sie ein Tor schießen oder den Platz betreten, dass sie auch dann sich dem wahren Gott unterstellen: Man sieht kaum so viele Gebetsgesten im Fernsehen wie bei einer WM.

Wo das Bekenntnis Israels steht „**Allein der Herr ist unser Gott**“ da ist gesichert, dass nichts an seine Stelle tritt. Auch nicht die Dinge in unserem Leben, die sich als die neuen Götzen aufspielen: Geld ist für manche so eine Versuchung, oder die totale Abhängigkeit vom smartphone; wenn Schönheit und Gesundheit das einzige ist, was im Leben zählt, oder wenn manche das eigene Ego wichtiger sehen als Gott, ja dann ist es wirklich auch gefährlich. Aber solange über allem, was sich in uns groß machen will, dieser Satz steht: **der HERR ist unser Gott, der HERR allein**, solange das gilt wird nichts sich in mir als Gott aufspielen können.

Deshalb hängt für jeden persönlich so viel an diesem Bekenntnis. Weil die Sache klargestellt wird: **Es gibt nur einen Gott**. Punkt. Und es ist für dich entscheidend, ob das auch für dich gilt. Ob du dieses Bekenntnis für dein Leben teilst.

Wenn für dich das auch gilt, dann entfaltet dieses Bekenntnis wie alle Bekenntnisse noch etwas Wertvolles:

2. Im Bekenntnis wird Zusammengehörigkeit ausgedrückt

Da stehen völlig unterschiedliche Leute, die an sich total verschieden denken und vermutlich im Alltag kein Wort miteinander wechseln würden und sich auch nicht füreinander interessieren würden, da stehen die im Stadion nebeneinander und haben die gleiche Farbe an ... und nur dadurch gehören sie irgendwie zusammen. Es ist schon faszinierend: Wenn man das gleiche Trikot trägt, das Bekenntnis teilt, dann verbindet das. Dann drückt das aus: „Ich gehöre dazu!!“

Wenn der KSC gewinnt – das passiert zwar selten, aber gelegentlich kommt sogar das mal vor - dann rede ich auch davon, dass „mein Verein“ gewonnen hat... dabei gehört der mir gar nicht. Ich bin auch nicht Mitglied und trotzdem fühle ich mich zugehörig. Zusammen mit anderen, die dieses Trikot tragen. Und wenn Deutschland spielt, dann erlebt man sogar in unserem Land, dass urplötzlich alle 82 Millionen sich zusammengehörig fühlen. Das schafft nichts sonst in unserem Land. Nichtmal der gemeinsame Pass.

Im Bekenntnis drückt sich Zusammengehörigkeit aus. Durch das Bekenntnis von Mose hat jeder Israelit etwas bekommen, das ihm die Sicherheit gab: „Ich gehöre zu Gottes Volk.“ Israel hat seine Identität durch das Bekenntnis zu dem einen Gott bekommen. Das macht dieses Volk aus.

Und uns als Christen macht unser Bekenntnis aus: Das Bekenntnis zum einen Gott, der als Vater, als Sohn und als Heiliger Geist die Beziehung zu uns sucht. Alle diejenigen, die das glauben, gehören dazu. Zu der Gemeinschaft der Kinder Gottes. Genau deshalb stellen wir diese Frage bei eurer Konfirmation im nächsten März: Glaubst du das? Und wer sein Ja darauf antworten kann, der gehört zu diesem Gott. Definitiv. So wie Gott in der Taufe genauso deutlich sein Ja zu dir gesagt hat oder sagen wird: „Ja, du sollst mein Kind sein“. So dürfen wir Ja zu ihm sagen, uns zu ihm bekennen und dann gehören wir dazu. In dem Jahr bis zur Konfirmation wollen wir euch als Gemeinde zeigen: Du sollst dazugehören. Und es gibt ganz viele tolle Formen, wo man erleben kann, dass man dazugehört. Wo man Gemeinschaft erlebt ... der Gottesdienst ist nur eine solche Sache, wo man spüren kann: Alle, die hier sitzen, gehören zusammen, tragen quasi das gleiche Trikot, leben mit demselben Bekenntnis. Daran hängt es für jeden einzelnen: Dass das Bekenntnis zu Gott für einen gelten soll.

3. Im Bekenntnis wird meine Position öffentlich

Bei der Konfirmation werdet ihr das gefragt: Öffentlich, vor vielen Leuten. Wir machen das ganz bewusst nicht im kleinen Kreis. Nicht irgendwie nebenbei mittwochs oder so. Das hat einen Grund:

Wo ich etwas bekenne, da wird meine Position öffentlich sichtbar. Ein Bekenntnis macht öffentlich, was ich glaube, was ich denke oder meine.

Wenn ihr bei facebook anklickt: Justin Bieber gefällt mir ... oder Mein Lieblingsfilm ist „Keinohrhasen“ oder so ... was auch immer ... dann ist das eine Art Bekenntnis. Und zwar öffentlich. Man macht das ja genau deshalb: Die Anderen sollen das sehen können. Ihr glaubt gar nicht, was ihr heute alles öffentlich bekennt. Jeder Aufkleber auf dem Schulranzen ... oder später auf dem Auto („Ich liebe Sylt“ oder „Ich war schon mal in Korsika“) ... das sind alles Bekenntnisse. Ob ich auf meinem Laptop vorne ein Apfel leuchtet oder wenn ich auf die windows mit den 4 bunten Scheiben schwöre ... das ist heutzutage ein Bekenntnis. Was ich zum Essen kaufe und was zum anziehen. Alles das zeigt etwas nach außen, was mir wichtig ist... was ich vertrete, was ich gut finde. Petitionen im Internet boomen ... da kann man sich eintragen und zeigen, was man über ein Thema denkt. In Städten wird demonstriert: Pro oder contra Stuttgart 21, das alles sind Bekenntnisse, weil sie meine Position öffentlich machen.

Mose damals sagt seinem Volk genau das: Tragt euren Glauben an den einen Gott Jahwe öffentlich sichtbar! Er erklärt im Predigttext auch, wie sie das tun sollen:

du sollst den HERRN, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.

⁶ Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen ⁷ und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst. ⁸ Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein, ⁹ und du sollst sie schreiben auf die Pfosten deines Hauses und an die Tore.

Die Sache, zu der du bei deinem Bekenntnis ja sagst, die soll dich im Alltag begleiten und soll öffentlich sichtbar sein. Die Juden sprechen dieses Bekenntnis jeden Tag, die strenggläubigen täglich zwei Mal. Und dabei binden sie einen Lederriemen, die Tefilim, um den Arm und hängen ein Kästchen an ihre Stirn, wo das Bekenntnis auf einem Zettel drin ist. Wir feiern jede Woche Gottesdienst. Viele beten täglich oder lesen in der Bibel. An den Pfosten unseres Hauses haben wir es nicht stehen, aber auf Schildchen in der Wohnung oder auf Bildern oder Kalendern. Wir wollen, dass unser Glaube an Gott ein fester Bestandteil unseres Lebens ist.

Und dass man das öffentlich sehen kann. Wir sind kein Geheimclub.

Am Donnerstag haben 18 000 Christen im Stuttgarter Stadion Gottesdienst gefeiert. Das war eine nette Sache, die jedem gut tun kann und die jedem zeigt: Ich gehöre dazu ... wie tausende andere auch. Gleichzeitig ist es aber auch ein Tag gewesen, der öffentlich zeigen soll: Uns ist dieser Glaube wichtig. Das soll man sehen. Von diesem Gottesdienst im Stadion haben auch das Radio und das Fernsehen berichtet. Ein Bekenntnis wird öffentlich.

Bis vor ein paar Jahren haben viele Fußballer ihren Glauben auch öffentlich gemacht. Haben unter dem Trikot ein T-Shirt angehabt, auf dem stand „Ich gehöre zu Jesus“ oder „Gott ist meine Kraft“. Öffentliche Bekenntnisse. Das ist im Fußball seit 2007 verboten, aber trotzdem sieht man viele Fußballer, die ihren Glauben an den einen Gott Jahwe auch auf dem Spielfeld zeigen. Bei den Südamerikanern sind es fast die ganzen Mannschaften, bei uns ist ausgerechnet der mit dem Namen Götze einer, der zu seinem Glauben steht. Aber auch einige Andere haben am Rande gesagt, dass Gott in ihrem Leben die wesentliche Rolle spielt: Thomas Müller, Miro Klose, Benedikt Höwedes, Jogi Löw, Olli Bierhoff, Toni Kroos, und noch einige mehr. Die halten sich nicht für Fußballgötter und die beschwören auch keinen Fußballgott, sondern sie bekennen sich zu dem einen Gott.

Insofern werden wir gerade in diesen Tagen ganz besonders anschaulich an das erinnert, dass auch unser Bekenntnis öffentlich sagt, was Sache ist, und dass wir darin zusammengehören.

Amen.